Breslauer

Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen
Verkündigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Sommerhalbjahr 1922 | Breslau, Juli 1922 | XIII. Jahrgang Nr. 5

Zur Entwicklungsgeschichte der ältesten Breslauer Studentenverbindungen.

Von Dr. Georg Lustig.

Aus den ersten Jahren der Breslauer Universität. (Oktober 1811—1816.)

III.

Im Spätsommer 1811 übersiedelte die alte Frankfurter Universität nach ihrem neuen Heim in Breslau. Es ist auch hier nicht unsere Aufgabe, die Schilderungen dieser Vorgänge wiederzugeben; nur soweit Ergänzungen unserer früheren Darstellungen (Gesch. des Corps Borussia, 5. Kap., S. 50) in Betracht kommen, und nur soweit das Verbindungswesen bei diesen Vorgängen hervortritt, sollen an dieser Stelle frühere Ausführungen wiederholt werden.

Daß die alten Verbindungen (Kränzchen) noch im Jahre 1811 bei der Auflösung der Universität in Frankfurt a. O. vorhanden waren, geht u. a. deutlich aus der Schilderung der Abschiedsfeier in Frankfurt (Schles. Prov.-Bl. 1811, August) hervor, bei der „Marschälle mit Stäben und wehenden Trauerfloren (am Stürmer und Stab, wie es unsere Stammbuchbilder darstellen) an die Spitze des Fackelzuges traten. Auch die Uniformen wurden mit Flor umhangen."

Die Uebersiedlung der Studenten (von Frankfurt kamen nach Nadbyl, Chronik und Statist. der Univers. Breslau, 1861, 57 bisherige Studenten nach Breslau) geschah bekanntlich dann zunächst auf Oderkähnen, die zu damaliger Zeit ein billiges und zugleich romantisches Verkehrsmittel darstellten.

Es darf nicht wundernehmen, daß in den folgenden ersten Jahren der neuen Universität, d. h. vom 19. Oktober 1811 bis Ende 1815, die Quellen über ein Verbindungsleben unter den Studenten nur spärlich fließen. Schon im Sommer 1812 begann Napoleons Feldzug nach Rußland mit deutschen Hilfstruppen, im Anschluß daran vom Februar 1813 bis 1814 der Freiheitskrieg, dem im folgenden Jahre der Feldzug von 1815 folgte. Es ist ganz natürlich, daß aus jener Zeit Nachrichten über die einzelnen Verbindungen fehlen, und es ist lediglich ein Zufall, daß im Stammbuch der Berliner Märker (Corpsgesch. S. 51) von den Breslauer Verbindungen nur die Breslauer schlesische Landsmannschaft erwähnt wird, die preußische aber nicht. Es muß an dieser Stelle betont werden, daß das Nichterwähnen einer einzelnen Verbindung in einem Bericht einer einzelnen Verbindung nichts gegen ihr Bestehen beweist, zumal da das gleichzeitige Bestehen mehrerer Verbindungen an anderen Stellen berichtet wird, wobei außer dem preußischen und schlesischen Kränzchen höchstens noch ein märkisches in Frage kommen könnte, wenn man annehmen dürfte, daß trotz der Begründung der Universität Berlin (1810) noch eine nennenswerte Anzahl von Märkern nach Breslau gekommen wären. Es hat in späteren Zeiten sicher viele studentische Verbindungen gegeben, die nirgends erwähnt wurden. Ein ganz gleicher Zufall aber ist es, wenn Karl von Holtei („40 Jahre"), der als Schüler des Magdalenen-Gymnasiums 1811 den Einzug der studentischen Reckengestalten gesehen hat, ausdrücklich nur allein „das schwarze dicht anliegende Kollet" erwähnt. Es ist aber das gleiche schwarze Kollet, das für 1800 und 1803 als dasjenige des schlesischen Kränzchens nachgewiesen ist und das wiederum 1826 auf dem Bilde vom Zobtenkommers (Corpsgesch. S. 144) getreu wiedergegeben worden ist. Niemand wird daraus den Schluß ziehen wollen, wie Rachfahl ihn aus dem Märker-Stammbuch in umgekehrtem Sinne ziehen will, daß das preußische oder das märkische Kränzchen damals nicht mehr bestanden habe.

Bezüglich des märkischen Kränzchens wird aber das Weiterbestehen bestätigt durch die Tatsache, daß es 1816 eine Silesia et Marchia conjuncta gab. Anderseits spricht für das preußische Kränzchen bzw. seinen Fortbestand in Breslau der Umstand, daß man Persönlichkeiten wie die des Tabernacki*), der unzweifelhaft als Pole zum preußischen Kränzchen gehörte, von seiner am 15. April 1812 erfolgten Immatrikulation viele Jahre hindurch eine Rolle als Führer in der Studentenschaft spielen sieht, wie aus den Akten über die Bestrafungen von Studenten hervorgeht. Er kann nur als Oberhaupt des preußischen Kränzchens gelten, das gemäß seinem Rekrutierungsbezirk (Prov. Preußen, vormaliges Südpreußen, einschließlich Posen, neben einigen reindeutschen Provinzen des Westens) zunächst polnische Namen aufweisen mußte, was bereits in Frankfurt der Fall gewesen war.

Einen weiteren Hinweis auf das Vorhandensein von mehreren studentischen Verbindungen bereits in den ersten Jahren der neuen Universität,

*) Matrikel No. 115: 1812, 1. April Vincentius Tabernacki, 21 Jahre alt, vom Gymnasium in Posen.

liefern einzelne Stellen in den Disziplinarakten der Breslauer Alma mater (Acta Generalia betr. Disziplinarsachen de 1811/12 bis 1813). Eine Durchsicht dieser Akten zeigt schon am Ende des ersten Semesters, daß die alten Verbindungen, deren Namen allerdings nicht genannt werden, wieder mit ihren Frankfurter Einrichtungen vorhanden sind. Schon am 12. April 1812 erfolgte beispielsweise eine polizeiliche Anzeige, daß am 9. d. M. einige Studenten dem Reg.-Rat von Raumer „eine Musik ohne vorherige Anzeige" gebracht hätten. Die vorgeladenen Studenten Prziluski, Mens III, Meyer, Miszewsky, von Rothkirch, Niedthardt, Frieben, Roner und von Blankensee) gestehen zu, daß dabei die Studenten Kriele II und Rambach als „Chapeaux d'honneur" (Entrepreneurs) gewesen und Studiosus Storch das „Vivat" ausgebracht habe. — Es ist ohne weiteres klar, daß hiermit die alten Einrichtungen der Kränzianer aus Frankfurt gekennzeichnet sind, bei deren Festlichkeiten die „Chapeau d'honneur" die Leitung hatten und deren Abzeichen die Abbildungen unserer Stammbücher zeigen. Der stud. Kriele ist sogar derselbe, der laut den Provinzial-Blättern 1811 bei dem oben erwähnten Fackelzug die Abschiedsrede in Frankfurt als Führer der Kränzianer gehalten hat. Daß die Namen dieser Verbindungen niemals genannt und auch von den Behörden niemals erfragt wurden, ist eine für die damaligen Studenten erfreuliche, für unsere Nachforschungen aber unerfreuliche Tatsache, die wir nur aus der stillschweigenden Duldung der Verbindungen seitens der Universitätsbehörden erklären können. Jedenfalls ist aber aus der Zusammenstellung der Namen, unter denen auch die polnischen als Mitglieder des preußischen Kränzchens deutlich erkennbar sind, in Verbindung mit der von Holtei berichteten Uebersiedelung der schwarzen Kollets aus Frankfurt a. O., der Schluß gerechtfertigt, daß auch das preußische Kränzchen in Breslau weiterbestanden hat. Wenn die Rachfahlsche Schrift die Behauptung aufstellt, daß der Rekrutierungsbezirk für die preußischen Polen zwischen 1806 und 1813 für ein preußisches Kränzchen gefehlt habe, so ist diese Behauptung zunächst bezüglich der ganzen Provinz Preußen (namentlich Westpreußen) nicht zutreffend; weiterhin aber wird sie durch die Tatsache treffend widerlegt, daß zahlreiche polnische und deutsche Namen — wie Rachfahl selbst an anderer Stelle auch für 1815 feststellt (S. 23: „gleichviel Deutsche wie Polen" in der ermittelten Verbindung von 1816) — schon 1812 in gemeinsamer Aktion auftreten und ihre Feste bereits 1812 ebenso wie 1816 (Untersuchung gegen stud. Nicolai) von Chapeaux d'honneur oder Entrepreneurs geleitet werden. Die Polen waren eben auch in Breslau in der Studentenschaft stark vertreten *). Nirgends aber findet sich ein Hinweis, daß diese Elemente bereits 1811 oder 1812 eine Polonia gegründet hätten. Solange aber die alten Einrichtungen aus Frankfurt und sogar die Kleidung der dortigen Kränzianer nachweisbar sind, während die polnischen Namen immer gemeinsam mit deutschen (aus Preußen oder Posen gebürtigen) genannt werden, ist das Fortbestehen des preußischen Kränzchens in Breslau als erwiesen anzusehen. Ueber die Zeit der Bildung einer Polonia ist deshalb die einzig natürliche Annahme berechtigt, daß diese nach der Gründung der allgemeinen deutschen Verbindung Teutonia im Jahre 1816 geschehen ist, bei der die polnischen Elemente sich nicht einreihen konnten. Erst von 1817 an tritt der Name „Polonia" in den Straf- und Untersuchungsakten der Universität Breslau auf und zieht sich in die Zeit bis 1830 dauernd weiter. Der alte Rekrutierungsbezirk, der neben Polen Posen und Ostpreußen umfaßt, war also immer in Breslau vorhanden geblieben. — Die erwähnten Disziplinarakten geben aber noch weiter Anhalt für das Fortbestehen der alten Frankfurter Verbindungen. So wird am 30. Januar 1813 in einer Untersuchungssache vom studiosus v. Carmer ausgesagt, der Schneider Gelfuss habe mit einer Aeußerung über den Studenten Förster „das ganze corpus desselben beleidigt". Der Ausdruck „Corpus" (Corpsgesch. S. 35) wurde schon in Frankfurt an Stelle von „Corporation" gebraucht und bedeutete damals die Gemeinschaft aller vorhandenen Landsmannschaften, also im Sinne des heutigen S. C. Aus diesem Wort corpus hat sich später das Wort Corps herausgebildet, das jahrzehntelang gleichbedeutend mit „Landsmannschaft" blieb, so daß also die Bezeichnung als Corps der Breslauer Borussia und ihren Vorläufern eigentlich schon von Frankfurt her eigentümlich ist. Daß aber nicht nur eine, sondern mehrere alte Corporationen schon längere Zeit bestanden, bezeugt eine Auslassung des Professors Schulz vom Januar 1816. Sein Bericht besagt: „Nicolai und etliche andere Studierende seien die Häupter derjenigen verbotenen Studenten-Verbindungen, welche, nach dem Senat bekannten Tatsachen, schon seit längerer Zeit den besseren Teil der Studierenden auf eine ungebührliche, vielleicht auf keiner anderen Universität so grell hervortretende Weise, anmaßend behandelt, willkürlich be.. (fehdet? Unleserlich.) und zu unterdrücken versucht hatten, so, daß zu befürchten stand, es werde ein gut Teil der tüchtigsten Jünglinge kürzlich solchen Druckes wegen die Anstalt verlassen." Als Häupter jener Partei werden außer den deutschen Namen: von Salisch, Nicolai, Teichmann u. a., die polnischen Namen, z. B. Tabernacki und der beiden Grafen von Okolowicz genannt, ohne Trennung oder Gruppierung, so daß man nicht unterscheiden kann, ob sie dem schlesischen oder dem preußischen Kränzchen angehört haben. Wir müssen also auch hieraus schließen, daß erst 1816 bei Begründung der Teutonia aus den deutschen Elementen der Kränzchen sich die Polen als Polonia zusammentaten. Nicolai könnte als Berliner als das Haupt des märkischen Kränzchens anzusehen sein. Die Namen der Verbindungen werden auch hierbei leider nicht genannt. Als feststehend aber dürfen wir auch hieraus ansehen, daß neben der Verbindung der Schlesier, die sich vielleicht schon Silesia et Marchia conjuncta nannte, andere Verbindungen bestanden, und zwar mehrere und schon in den Jahren vor 1816.

*) Im Mai 1815 stellt Pedell Freese eine Liste der Studenten auf. Von 328 Studenten sind danach 44 aus Polen gebürtig, sonst meist aus Schlesien, manche aus der Mark und wenige aus Pommern und Mähren.

Einen weiteren Beweis für das Fortbestehen der Kränzchen gleich nach der Uebersiedlung nach Breslau finden wir in Prof. Steffens Selbstbiographie „Was ich erlebte" (Band VI). Er sagt: „Den Frankfurtern, die hier (1811) ankamen, lag es daran, ihre Verbindungen und die mit diesen verknüpften Sitten von vornherein auszubilden und zu erhalten."

Gegenüber einer so vielfach nachweisbaren Erwähnung des Fortbestehens der Frankfurter Kränzchen in Breslau, — und zwar in der Mehrzahl durchaus nicht nur eines Kränzchens — kann ein Zweifel an dem Vorhandensein mehrerer solcher Verbindungen in Breslau nicht mehr obwalten. Mag derselbe für das schlesische Kränzchen in der schlesischen Hauptstadt selbstverständlich sein, dem sich gewiß bald die kleine Anzahl der Märker angeschlossen haben dürfte, so lassen die zahlreich nachweisbaren polnischen Namen der Kränzianer neben anderen erwähnten Anzeichen das Bestehen auch des preußischen Kränzchens als ebenso zweifellos erscheinen, um so mehr, als deren Namen noch bis 1815 an führender Stelle der Studentenschaft genannt werden. Das Bedürfnis nach einer besonderen Verbindung national-polnischer Elemente kann erst dann eingetreten sein, als die Deutschen in der Strömung der Zeit nach den Befreiungskriegen sich zu einer nationalen Teutonia (1816) zusammenschlossen. Dieses Bedürfnis ist dann auch in polnischem Sinne erst um 1820 entstanden, (Manfred Laubert, Polnische Umtriebe an der Universität Breslau 1821—1824, Zeitschrift f. Gesch. Schles. Bd .45) und hat zur Gründung einer Polonia geführt, während vor 1815 die trennenden Gesichtspunkte noch bei weitem nicht so schroff wie späterhin ausgeprägt waren. Deshalb finden wir auch in dieser Darstellung keine Andeutung polnischer Verbindungen in Breslau vor 1815. Erst nach dieser Zeit erkennen wir aus Akten, Stammbüchern oder schriftlichen Ueberlieferungen das Entstehen einer Polonia, die freilich erst um 1820 politische Bedeutung gewann und bis in die dreißiger Jahre hinein behördlicherseits scharf verfolgt wurde. Nirgends aber läßt sich ein Anhalt dafür finden, daß die polnischen Studenten schon vor den Befreiungskriegen eine eigene Verbindung in Breslau gebildet hätten. Diese hatten sie eben in dem alten aus Frankfurt gekommenen „preußischen Kränzchen" gemeinsam mit anderen deutschen Elementen aus ihrer Heimat.

Wir haben schon im ersten Teil unserer Skizze betont, daß die Frage der Herkunft der Borussia von 1819 aus dem preußischen oder schlesischen Kränzchen nicht entscheidende Bedeutung hat, sondern daß die erste Teutonia 1816 aus den deutschen Elementen aller vorhandenen Kränzchen hervorgegangen ist, und ihre Zeichen und Farben zum Teil aus dem preußischen, zum großen Teil aus dem schlesischen Kränzchen übernommen haben kann, ohne daß dadurch das höhere Alter der Borussia gegenüber demjenigen der Burschenschaft der Raczeks oder einer anderen Verbindung im entferntesten in Frage gestellt werden könnte. Hierzu gehört auch die Frage, ob der bildlich dargestellte Frankfurter Kränzianer in schwarzem Kollet mit rosa Aufschlägen dem preußischen oder dem schlesischen Kränzchen angehört. In jedem Fall ist es von Interesse, daß nach einer mündlichen Ueberlieferung, die unsererseits auf die Zeit nach 1870 zurückzuverfolgen ist, bei Begründung des Lützowschen Freikorps im Februar 1813 die Uniformen der Landsmannschaften als Uniform der Lützower angenommen worden ist. Wir würden diese mündliche Ueberlieferung, die ebenfalls für das Bestehen der alten Landsmannschaften zwischen 1811 und 1815 spricht, hier nicht anführen, wenn sie nicht durch ein Farbenlied des Lützowschen Freikorps bestätigt werden würde, das kein Geringerer als Theodor Körner gedichtet hat. Dieser interessante Zusammenhang ergibt sich aus folgender Betrachtung.

Daß die Breslauer Studenten unter den ersten waren, die in Breslau dem Aufruf Lützows folgten, ist selbstverständlich. Was ist natürlicher, als daß sie ihre Uniformen mitbrachten und daß man das schwarze „Collet" mit den roten Aufschlägen bei der Eintragung im Zepter auf der Schmiedebrücke am häufigsten erblickte? So ist es leicht erklärlich, wenn Körners „Lied der schwarzen Jäger, 1813", das dessen Vater erst nach seinem Tode in der Sammlung „Leyer und Schwert" (Berlin 1814) herausgab, die Farben schwarz-rot in folgendem Verse (dem vierten) besingt:

„Noch trauern wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gestorbenen Muth.
Doch fragt man Euch, was dieses Roth bedeute,
Das deutet Frankenblut!"*)

So wäre also das schwarz-rot des Frankfurter Kränzianers, mag es ein Preuße oder Schlesier sein, zu hohen Ehren gekommen! Hierbei sei auch bemerkt, daß auch von burschenschaftlicher Seite (Keil, Gesch. der jenens. Burschenschaft) die Farben der Lützower als Grundlage der Farben der deutschen Burschenschaft angesehen werden, weil deren Gründer (1817) zum großen Teil frühere Lützower gewesen seien. Demgegenüber finden wir bei Fabricius („Die deutschen Corps") die Angabe, daß die Mehrzahl der Begründer der Landsmannschaft Vandalia zu Jena angehört hätten, deren Farben schwarz-rot mit reichen goldenen Verzierungen gewesen seien. Das letztere erscheint gewiß wahrscheinlich, schließt jedoch keinesfalls aus, daß die Allgemeinheit der neuen Burschenschaft die Erinnerung an die Zeit der Lützower in diesen Farben erblickte. Somit ließe sich der Ursprung der historisch gewordenen Farben schwarz-rot-gold auf das schlesische Kränzchen in Frankfurt und Breslau zurückführen und die alten Farben der Lützower leben somit noch heute in dem schwarz-rot-weißen Bande des Corps Borussia fort.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wenn es im letzten Vers in dieser ersten Ausgabe von „Leyer und Schwert" heißt:

„Dann pflanzen wir ein weißes Siegeszeichen
Am freien Rheinstrom auf!"

so schien diese Farbenzusammenstellung schwarz-rot-weiß auf das spätere dreifarbige Band der Landsmannschaft Borussia hinzudeuten. Eine Nachforschung in der Original-Handschrift im Körnermuseum zu Dresden hat indessen ergeben, daß im mit Körners Blut befleckten Urtexte deutlich „erstes" statt „weißes" steht. Der Fehler ist jedoch auch in späteren Auflagen und sogar in die Ausgabe: Theodor K.'s Tagebuch und Kriegslieder, Freiburg i. B. von Dr. Peschel übergegangen, die sonst jede geringe Abweichung des Textes der späteren Ausgaben eingehend erörtert.

„Der Väter Traum."*)

Rudolf Stratz hat vor Jahren zwei schöne Romane aus dem Heidelberger Studentenleben geschrieben: „Alt Heidelberg du feine" und „Der du von dem Himmel bist". Die beiden Bücher sind mir deshalb als so wertvoll erschienen, weil sie nicht die herkömmliche Studentenromantik bieten, sondern sich mit Glück bemühen, einen verinnerlichten Ton anzuschlagen und dem Studentenleben von einer Seite beizukommen, die über den Gesichtskreis der meisten, in bengalischer Beleuchtung schwelgenden Verfasser hinausgeht. Nun hat er auch einen geschichtlichen Roman verfaßt und dabei zum Hintergrunde die gewitterschwangere Zeit von 1848 gemacht, in der, wie ich in mehreren Aufsätzen der verflossenen ADB-Zeitschrift vom Jahre 1912 nachgewiesen habe, die deutschen Studenten eine solch wesentliche Rolle gespielt haben. So kommt es auch, daß das studentische Element einen wichtigen Bestandteil des Buches bildet.

Ein Heidelberger Kreis von Burschenschaftern, in dem allerhand bemerkenswerte Gestalten aufragen. Vor allem der wilde Friese Harro von der Venne, der allen Ueberlieferungen seiner in Hannover begüterten Familie zu trotz im radikalsten Fahrwasser schwimmt, mit Hilfe seiner Freunde aus der Berliner Hausvogtei ausbricht und den Weg in die Schweiz findet, von wo er vor allem an dem badischen Aufstande tätigsten Anteil nimmt, um schließlich seinen Weg über den großen Teich zu nehmen. Dann ist da sein Spe-Schwager Reinhold Nimis, ein weichmütiger, aber für seine Freiheitsgedanken tatkräftig einstehender Darmstädter Bursche, der stolz darauf ist, daß sein holdes Schwesterlein die Minne dieses gewaltigen Edelings gewinnt. Dann ist ein freiheitsglühender Raufbold renommistischen Anstrichs da, Ludwig Hunold, ein „persönlicher Feind" des Kurfürsten von Kassel, der mit seiner Plempe immer dabei ist, wo es was zu tun gibt; wenn er auch manchmal zu spät kommt, so bei den Kämpfen, die die Kieler Turner und Studenten gegen die Dänen ausgefochten haben. Dann wäre zu nennen Jeanche Weizselbaum aus Köln, der Typ des liberalen Schöngeists und Literaten jener Zeit, der freilich für seine Ueberzeugungen in der Regel nur mit dem Munde einsteht. Endlich, um nur noch einen zu nennen, der pommersche Junker Louis Ferdinand von Pritzig, der sich dem Heidelberger Kreise lediglich deshalb angeschlossen hat, um dort seine Studien zu machen; ein preußischer Junker vom Scheitel bis zur Sohle, aber von dem Gedanken beseelt, Preußen müsse in Deutschland vor allem moralische Eroberungen machen, ehe es zur Führung kommen, ehe es dem Reiche den Kaiser geben könne; eine schneidige, geistvolle Natur, der man eigentlich immerwährend die Hände schütteln möchte für die bei aller anererbten und selbstgewollten schwarz-weißen Gedankenenge so wundervoll weiten Ausblicke in eine bessere Zukunft.

All jene Himmelsstürmer für Deutschlands Freiheit, sie wollen den Traum ihrer Väter verwirklichen; mögen die auch oft — das Beispiel des Opportunisten Nimis senior zeigt es — vergessen haben, daß sie einst auf der Wartburg getagt, mögen sie auch das schwarz-rot-goldene Band und die Sanderinnerungen in die Rumpelkammer geworfen haben. — Farbenreich der geschichtliche Hintergrund: Wien, Berlin, Heidelberg; spannend die Handlung, die im Zickzack durch ganz Deutschland führt und darüber hinaus; fesselnd die Fülle der Gestalten, deren jede ihre ausgeprägte Eigenart hat. Alles in allem ein Buch, an dem man seine Freude haben muß und das man nur ungern aus der Hand legt. Kd.

*) Roman von Rudolf Stratz. Verlag August Scherl G. m. b. H. Berlin. 594 S. Preis geh. 26, geb. 40 M.

GROSSE PREISE:
PARIS · MAILAND · BRÜSSEL
TURIN · BUENOS-AIRES

KÖNIGL. PREUSSISCHE
GOLDENE
STAATSMEDAILLE

LINKE-HOFMANN WERKE
Aktiengesellschaft
CÖLN-EHRENFELD · BRESLAU · WARMBRUNN
Waggonfabrik ∞ Lokomotivfabrik ∞ Maschinenfabrik ∞ Preßwerk

Mit den Werken sind verbunden: Eisen-, Stahl- und Gelbgießerei · Kesselschmiede Hammerschmiede · Kupferschmiede · Federschmiede
12000 Arbeiter

ERZEUGNISSE DER WERKE IN BRESLAU: Eisenbahnwagen jeder Art für alle Spurweiten, Triebwagen, Straßenbahnwagen, Selbstentlader, automatische Kupplungen, Lokomotiven für Normal- und Schmalspur, elektrische Lokomotiven, feuerlose Lokomotiven, Kranlokomotiven, Dieselmotoren, Schiffs-Dieselmotoren, Bord-Dieseldynamos, Dampfmaschinen, Zentralkondensationen, Fördermaschinen, Förderhaspel, Kompressoren, Gebläsemaschinen, Wasserhaltungsmaschinen, Großwasserraum-, Wasserröhren-, Steilrohrkessel, Schiffskessel, Economiser, Überhitzer, Wanderroste, Walzwerke, Gießtische, Gießerei-Erzeugnisse aller Art, Preßbleche für Lokomotiven und Wagen, Trag- und Pufferfedern, Drehscheiben, Schiebebühnen, Transmissions-Einrichtungen, Präzisions-Zahnräder.

ERZEUGNISSE DER WERKE IN CÖLN: Eisenbahnwagen jeder Art für alle Spurweiten, Triebwagen, Straßenbahnwagen, Selbstentlader, Spezialwagen aller Art.

ERZEUGNISSE DER WERKE IN WARMBRUNN: Sämtliche Maschinen und Apparate für Papier-, Karton-, Pappen-, Zellulose- und Holzstoffabriken.

434

Von neuerer Studentenkunst.

Von Dr. phil. Karl Konrad.

Die Zeit der Geschmacklosigkeiten in der Studentenkunst scheint vorüber zu sein, nicht zuletzt wohl ein Verdienst Pazaureks mit seinen einschlägigen Ausstellungen. Wer etwa die entsprechenden Sonderdrucke der „Jugend" zur Hand nimmt, wie sie in meiner Studentischen Bilderkunde verzeichnet sind, der kann sich schon eine wundervolle kleine Privatgalerie zusammenstellen. Uebersehen habe ich, daß die unter Nr. 317 gebuchte Karte ein Oelgemälde darstellt, das der berühmte Münchener Maler Albert v. Keller seinem Corps „Isaria" zur Hauseinweihung beschert hat; der Sonderdruck trägt die Nr. 1338. Ich verdanke den Hinweis Herrn Staatsanwaltschaftsrat Werner Meißner in Frankfurt a. M., wie mir überhaupt aus akademischen Kreisen in dankenswerter Weise eine beträchtliche Zahl von Nachträgen und Ergänzungen zu meiner Bibliographie zugegangen ist. Ich nenne an erster Stelle Herrn Rechtsanwalt Fritz Ullmer in Wiesloch (Baden), der mich wiederum mit reichen Ergebnissen sorgfältigster Kleinarbeit überrascht hat und auch beabsichtigt, die Studentenbilder der Heidelberger Universitätsbibliothek systematisch aufzunehmen. Herr Bergassessor Dr. jur. Hans Gerhardt in Frankfurt a. M. hat mir aus dem Archiv des Corps Rhenania in Bonn eine große Zahl wertvoller Nachweisungen übermittelt.

Diese und ähnliche Zusätze zu meiner Bibliographie sollen in absehbarer Zeit an dieser Stelle zusammengefaßt werden, wie ich es dort schon angekündigt hatte. Heute nur ein paar Bemerkungen über Bücher und Bilder, wie diese sich dank freundwilligem Entgegenkommen auf meinem Schreibtische zusammengefunden haben.

Unter den Zeugen einer erfreulichen Geschmacksveredelung sind wohl zuerst zu nennen die studentischen Almanache. Hier scheinen vorbildlich gewirkt zu haben die beiden stattlichen Bände, die Herr Werner Meißner für sein Freiburger Corps „Rhenania" 1917 und 1918 herausgegeben hat. Sie stehen zwar im Zeichen des Krieges, ihr Inhalt aber ist so gehalten, daß er den Corpsbrüdern im Waffenrocke ein paar Stunden seelischer Entspannung und innerer Vertiefung gewährt hat. Der Duft der „Heimat" im engeren und weiteren Sinne strömt aus den Aufsätzen, Gedichten und Bildern (von Hermann Schauhoff-Reichenbach in München und Otto Linnemann in Frankfurt a. M.), die in solch geschickter Auswahl und hervorragender Buchtechnik zusammengestellt sind, daß den Almanachen eine weit über den Charakter der Gelegenheitsschrift hinausreichende Bedeutung innewohnt.

Nicht minder gelungen ist die Umschlagzeichnung von Hans Bohn für die Festordnung anläßlich der 108. Stiftungsfeier der „Rhenania" im Jahre 1920. Zu den beiden schneidigen Studiosen, die sich, der eine mit dem Korbschläger, der andere mit der langen Pfeife bewehrt, an den Maibaum lehnen, in den vier Einzelbildchen, die über ihnen schweben, ist ein gut Stück Studentenleben verkörpert, dem trotz seines altväterischen Anstrichs unbestreitbar Zeitlosigkeit zukommt. (Das Umschlagsbild ist auch als Ansichtskarte vervielfältigt worden.)

Hans Bohn hat den Rhenanen auch ein ganz entzückendes Bucheignerzeichen geschaffen, das schon in der Wiedergabe im letzten Septemberhefte der „Deutschen Corpszeitung" eindruckskräftig und einprägsam wirkt, auf dem gelblichen Papier der Abzüge aber noch stimmungsvoller hervortritt. Ein Student der Biedermeierzeit sitzt, in einem Buche lesend, an rundem Tische unter einem „Rebendache". Die Lektüre fesselt ihn augenblicklich mehr als der Becher vor ihm, als die Schau auf Berg und Stadt und Münster, aber bald wird er wohl das Buch sinken lassen und sich die Augenweide gönnen auf dem herrlichen Erdenfleckchen, das vor ihm lacht. Ein breites Spruchband, in dessen Ranken ein quickes Vögelein schmettert, trägt die Inschrift:

Becher, voll von Traubenwein, Bücher sollten Becher sein,
Wie er feurig winket! Draus sich lieblich trinket.

Geschichtlich bemerkenswert ist das von D. Ganter 1837 aufgenommene, in die Szene des „Fürst von Thorn" verkleidete Gesamtporträt der Rhenania, das allerdings mehr Wert legt auf Porträtähnlichkeit als auf ungezwungene Anordnung.

Vortrefflich gelungen ist auch die „Schlägermensur" von Franz Stassen. Das Gemälde, das ich durch eine einfarbige Bildkarte kennen gelernt habe, befindet sich ebenfalls im Freiburger Rhenanenhause. In den fünf Hauptfiguren lebt ein kühner Schwung und eine ungestüme Kraft; erstaunlich, wie glücklich sich der Künstler in die Zeit von 1815 hineingelebt hat! Das Bild müßte als große Wiedergabe verbreitet werden, ich wüßte ihm in seiner Art nicht so bald etwas Gleiches an die Seite zu stellen.

Als Weihnachtsgabe für 1921 hat der „Verein Alter Freiburger Rhenanen" seinem Corps den Neudruck einer verschollenen Schrift aus dem Jahre 1817 auf den Gabentisch gelegt: „Ein paar Worte über die Landsmannschaften durch Anonimus Sincerus." Das Heftchen, dessen Urbild die Bibliothek von Prof. Fabricius birgt, — eine Abwehr der Landsmannschaften gegen die 1817 nach Freiburg übergreifende burschenschaftliche Bewegung von E. Münch — ist in Druck und Papier täuschend den Flugschriften jener Zeit nachgebildet und als bibliophile Merkwürdigkeit anzusprechen. Ein interessantes Stück!

Aus Anlaß seines 100jährigen Stiftungsfestes hat das Corps Isaria in München seinen Mitgliedern und Freunden eine Reihe von Kunstgaben gewidmet.

Da ist zunächst das von Fritz Kaufmann verfaßte Festspiel „Der Flug der Liebe" (das zum Preise von 12 Mark aus dem Selbstverlage des Corps, Dr. Edwin Fels, Kurfürstenstraße 18, München, bezogen werden kann). Zu den Berühmtheiten des Corps gehört Franz Pocci, der als Dichter und Zeichner so viel Schönes geschaffen hat; sein illustriertes Kommersbuch, das 1844 in Landshut erschienen ist, nimmt neben dem Ludwig Richterschen seit Jahren einen Ehrenplatz in meiner Bibliothek ein. In Landshut spielt auch die Handlung dieses stimmungsstarken kleinen Stückes, und das aus des „Knaben Wunderhorn" stammende, von Pocci vertonte Lied „Wenn ich ein Vöglein wär'..." gibt den Grundton an für die aus Romantik und Burschikosität so reizvoll zusammengewebten Klänge, die den Abschied der Universität aus dem altehrwürdigen Städtchen begleiten. Der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, Wahrheit und Dichtung zu mischen, grelle und zarte Töne zu verschmelzen, so daß man ihm gern für eine Weile das Geleit gibt. — Das kleine Kommersbuch trägt als Umschlagzeichnung jene packende Darstellung des Landesvaters von Josef Sattler, die im Septemberhefte der „Deutschen Corpszeitung" wiedergegeben ist, und von der unten noch die Rede ist. Das Lied „Memento" von Fritz Kaufmann,

das von Franz Greiner (Palatiae-München) mit glücklicher Anschmiegungskraft vertont worden ist, findet sich gleichfalls in der Deutschen Corpszeitung (37. Jahrg. Nr. 1) und sollte Allgemeingut der deutschen Studentenschaft werden. (Vielleicht können wir Wort und Weise demnächst hier abdrucken.) Auch sonst ist manches gute Lied aus Isarenkreisen zu finden, das in unsere großen Kommersbücher überzugehen verdient. So das von Konrad Meißner verfaßte: „Färbt sich silbern auch der Scheitel ...", das nach der Weise von „Ach, das Exmatrikulieren ..." gesungen wird. Das allbekannte „Ubi bene, ibi patria" ist von Sebastian Mutzl, einem Mitgründer der „Isaria", gedichtet. — Dann liegt vor mir ein schmuckes Sonderheft der Isarenzeitung (Jahrgang XI, Nr. 8), das wiederum von Dr. Fritz Kaufmann zusammengestellt worden ist und allerhand Erinnerungen aus der Vergangenheit des Corps in gebundener und ungebundener Rede zusammenträgt. Erwähnt seien nur drei Dichtungen von Franz von Kobell (aktiv 1823) und das Titelbild nach einem Holzschnitt von Willi Orth (Dachau) mit dem frischen bairischen Madl, das dem jubilierenden Corps einen vollen Strauß Feldblumen bringt. — Schließlich die bildende Kunst; die erfreulich anknüpft an das künstlerisch so hochstehende erste Drittel des vorigen Jahrhunderts, dessen Schöpfungen auch auf dem engbegrenzten Felde des Studentenlebens wir neidvoll betrachten. Zunächst die urdrollige „Schlürfvorschrift", vulgo: Weinkarte. Dann vier Bildkarten, deren eine schon oben angemerkt ist. (A. v. Keller: Akademische Freiheit.) Weiter ein Portrait Antons von Nagel, der am 13. Juli 1821 zu Landshut das Corps begründete. Dann „Vivat Isariae", die alte und die neue Zeit: Landshut und München einander gegenüberstellend. Ferner das vornehme Haus der Isaren, Maria-Theresienstraße Nr. 2. Endlich der Sattlersche „Landesvater", lebendig, voll verhaltener Leidenschaft, zu einer Wiedergabe im größeren Umfange wie geschaffen.

Wenn ich zum Schluß noch erwähne, daß für die Isaria Prof. Otto Lohr in München eine gediegene Schaumünze gefertigt hat — sie ist abbildlich in dem erwähnten Hefte der Dtsch. Corpsztg. zu sehen —, daß ein dort gleichfalls wiedergegebenes Exlibris von Max Bernecker (Isariae) mit Schwung und Geist zu finden ist, (ein zweiter Entwurf von ihm ist auf S. 21 der Festschrift reproduziert), daß das Corps ein eigenes „Museum" besitzt (vgl. „Festschrift S. 10), — so sind das Beweise dafür, daß besonders in Süddeutschland die Kunst sich langsam ein Gebiet zurückerobert, auf dem sie einst etwas zu sagen hatte: das des Studentenwesens.

Zur Bilderkunde des deutschen Studentenwesens

Von **Dr. Karl Konrad.**

Reich illustriert. Preis auf Kunstdruckpapier Mark 45,—

Urteile der Presse:

... Ein willkommenes Nachschlagewerk für jeden, der eine eigene Sammlung von stud. Bildern besitzt oder gewohnt ist, sich die Bilder auf den stud. Verbindungshäusern mit Nachdenken anzuschauen. Außerordentlich wertvoll sind die vielen Abbildungen. Wie man Geographie nicht ohne Atlas betreiben kann, so auch Studentenkunde nicht ohne Bilder ....

Geheimrat G. G. Winkel-Marburg in der „Deutschen Hochschul-Zeitung". Berlin-Wien, vom 20. 1. 22.

... Unbestreitbar hat Herr Dr. Konrad sich ein ganz außerordentliches Verdienst erworben, wenn er die wirklich unsagbare Mühe auf sich genommen hat, eine Bibliographie des deutschen Studentenbildes zu schaffen. Nur wer selbst sammelt, kann die Fülle an Material einigermaßen beurteilen und weiß, wie schwer es ist, Stück um Stück zusammenzutragen .... Selbstverständlich wird sich im Laufe der Jahre noch manches Bild finden, das ihm entgangen ist ... Nun, dazu ist ja eine 2. Auflage da, auf die wir uns um so mehr freuen können ... Vielleicht bin ich als Sammler einigermaßen Partei, wenn ich das Buch, das übrigens mit vielen guten Abbildungen der schönsten Studentenbilder geschmückt ist, wärmstens empfehle. Ich glaube aber, daß eine große Anzahl der Korpsbrüder aus ihrer Aktivenzeit doch viel Freude und Interesse am Studentenbild ins Philisterium hinübergerettet haben, und daß bei vielen der Sinn dafür durch das Buch wieder geweckt und belebt werden wird. Auch dem aktiven Korps ist die Anschaffung des Buches nur zu empfehlen, denn es birgt so viel Wissenswertes an Hochschul- und Studentengeschichte, daß es in mehr als einer Beziehung anregend auf den Geist der Aktiven wirken würde.

Dr. Georg Schmidt in der „Korpszeitung der Jenenser Westfalen" vom 25. 3. 22.

Diese bibliographische Skizze bildet einen wertvollen Beitrag zu dem behandelten Gegenstande. Die Auswahl geschieht nach dem Grundsatze, für die Sitten- und Trachtengeschichte, auch für das Künstlerische einige bezeichnende Darstellungen zu bringen; darin liegt auch der Wert der Sammlung und Arbeit enthalten.

H. Philipp im „Literarischen Zentralblatt" Nr. 19. vom 13. Mai 1923.

... legt hier ein Werk des sammlerischen und bibliographischen Fleißes vor, das zum unschätzbaren Hilfsmittel wird für die Kulturgeschichte der Universitäten, der sie berührenden Zeitbewegungen, ihrer akademischen Bürger, der Verbindungen, Moden und Bräuche, im Lauf der Jahrhunderte seit dem 16., der vielgestaltigen Humore und der Satire. Ungefähr 500 Bilder, Drucke, Zeichnungen, nach meiner flüchtigen Überrechnung, werden aufgezählt und beschrieben. Eine große Anzahl von älteren und neueren Darstellungen, interessante oder besonders unterhaltende, sind bildlich wiedergegeben. Man durfte aus dem Titel des Werkes das Wort „Zur" auch getrost streichen, da vernünftigerweise Lückenlosigkeit bei dergleichen niemals zu erwarten ist und solche Werke erst selber das noch Fehlende zum Vorschein bringen. Andernteils blieben Maßhalten und Auswahl dem Verfasser von selber geboten, z. B. in der Mitaufführung von Semesterbilder der älteren Korporationen. — Das Quartheft ist sehr gut ausgestattet und nur in kleiner Auflage gedruckt. Die Verbindungen, die es so vielfach angeht, und andere Interessenten sollten es in ihren Besitz bringen, bevor es zur antiquarischen Seltenheit wird.

Professor Dr. Eduard Heyck im „Fortunatus", Nr. 4, S.-S. 1922.

Bestellungen unmittelbar beim „Breslauer Akad. Verlage W. Finsterbusch", Teichstraße 31. (Postscheck Breslau 21 262.)

Von der Universität.

Geheimrat Hasse †.

Mit 81 Jahren ist in Buchwald i. R. eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer medizinischen Fakultät, der frühere Direktor des Anatomischen Instituts, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Carl Hasse gestorben. 50 Jahre hat er seine Lehrtätigkeit ausgeübt, bis er am 1. Oktober 1916 in den Ruhestand trat. 43 Jahre seines erfolgreichen Wirkens gehörten der Breslauer Universität an. Am 17. Oktober 1841 zu Tönning in Schleswig-Holstein geboren, wurde er noch als Student auf Empfehlung seines Lehrers, des berühmten Anatomen Henle in Göttingen, 1864 zum Prosektor in Kiel ernannt. Im Jahre 1867 ging er als Prosektor nach Würzburg und wurde von hier 1873 gleichzeitig nach Breslau als Nachfolger Barkows und nach Jena als Nachfolger Gegenbauers berufen. Er ging nach Breslau. In unermüdlicher Schaffensfreudigkeit hat er hier das anatomische Institut ausgebaut, dessen ganze Einrichtung auf ihn zurückzuführen ist. Die Reichhaltigkeit der Sammlungen, der künstlerische Schmuck und die Rekonstruktion antiker Bildwerke führen dem Studierenden überall seine Arbeit vor Augen. Die große Verehrung, deren sich „Papa Hasse" erfreute, kam bei seiner Abschiedsfeier im August 1916 zum Ausdruck, bei der von den älteren Schülern seine Büste im Institut aufgestellt wurde. Bei seinem Rücktritte vom Lehramt wurde ihm der Stern zum Kronenorden 2. Kl. verliehen. Auch bei seinem 80. Geburtstage im Jahre 1921 wurden ihm von der Fakultät und seinen früheren Schülern die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

41. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten **an der Universität zu Breslau**

Trotz schwerster Not des Vaterlandes darf der V. d. St. Stiftungsfest feiern, wenn ihm sein Fest den Kyffhäuser-Gedanken besonders deutlich vor Augen stellt und ihm das Ziel weist, dem er aus der Gegenwart in die Zukunft zustreben soll, das Ziel der deutschen Volksgemeinschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir den Weg ernstester Selbstprüfung gehen, um zu opferbereiter Tat für Volk und Vaterland zu kommen. Eine solche Prüfung zeigt uns, daß das Streiten und Befehden der verschiedenen Parteien die

Möglichkeit der Volksgemeinschaft nur hindert. Unser Kyffhäusergedanke mahnt uns auf Grund eines wahren und echten Christentums, statt Haß Liebe zu allen Volksgenossen zu säen und so das richtige soziale Verständnis zu finden. Daraus erwächst dann die opferbereite Tat zum Wohle der Volksgemeinschaft und des Vaterlandes. So wenden wir uns hin zu dem Sinn und Geist unserer gefallenen Helden, zu einem Gegenseitig-sich-Helfen und Miteinander-Arbeiten zu rechter Volksgemeinschaft, hoffend, bald auch unsere durch Gewalt von uns getrennten oberschlesischen Brüder und Schwestern in sie aufnehmen zu können. So wollen wir V. d. St. er leben und sterben in opferbereiter Tat für unser deutsches Vaterland, in der alten Treue, wie sie vor kurzem wieder unsere Bundesbrüder in Oberschlesien mit ihrem Blute besiegelt haben. — Das waren die Gedanken, die A. H. Oberpfarrer Dehmel auf dem Festkommers des 41. Stiftungsfestes des V. d. St. a. d. Univ. zur Ausführung brachte. Im großen Saale des Vinzenzhauses hatten sich A. H. A. H., Bbr. und Gäste zusammengefunden. Feierlich scholl zu dem Zusammenschlag der Hieber das alte Gelübde: Für dich wollen wir leben und sterben, du altes, deutsches Land, und freudig wurden die nationalen Worte unseres verehrten E.-M. Geh.-Rat Prof. Dr. M. Koch, sowie der Vertreter des Alldeutschen Verbandes, des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und der Korporationen im N. V. begrüßt. So war wieder einmal vor Bbr. und A. H. A. H. Rechenschaft abgelegt von ernster Bundesarbeit an Volk und Vaterland. Möge diese Arbeit auch weiterhin ein Stein am Wiederaufbau eines mächtig-stolzen Gebäudes sein.

Hochschulsportwoche.

Vom 19. bis 25. Juli findet eine **Hochschulsportwoche** statt, bei der allen Akademikern Gelegenheit gegeben wird, sich in sportlichem Wettkampf zu messen. Stiftungen von Preisen (Geldbeträge, Bücher usw.) werden erbeten an das Amt für Leibesübungen der Universität, 1. Stock.

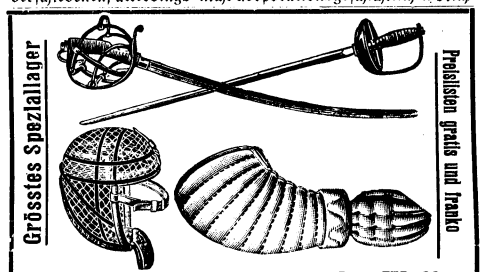
Pfingsttagung des Rudolstädter Senioren-Convents.

Der RSC. tagte vom 7. bis 11. Juni in Rudolstadt. Ueber 300 alte und junge Corpsstudenten nahmen an den sich meist auf innere Fragen beziehenden Verhandlungen teil. Das Präsidium ging an Corps Markomannia-Bonn über. Zu den allgemeinstudentischen Fragen wurden folgende Entschließungen gefaßt: „Der RSC. steht nach wie vor auf dem Boden des Allgemeinen Deutschen Waffenringes. Mit Rücksicht auf die herkömmliche hochschulpolitische Betätigung der Mitglieder des ADW. im Rahmen des deutschen Hochschulringes hält er eine solche des Gesamt-ADW. nur dann für erforderlich, wenn über die Notwendigkeit hierzu Einstimmigkeit unter den Mitgliedern herrscht. Rege Mitarbeit am Deutschen Hochschulring wird den Corps auch weiterhin zur Pflicht gemacht; der aus waffenstudentischen Kreisen vorgeschlagene Aufbau des Deutschen Hochschulringes auf den völkischen Verbindungen mit unbedingter Genugtuung, den übrigen völkischen Verbindungen und der geeinten Finkenschaft wird gut geheißen, da ein praktisches Arbeiten mit den übrigen Gruppen der Studentenschaft nur in dieser Form gewährleistet wird. Als Mindestforderung für die Mitgliedschaft zur Deutschen Studentenschaft wird die deutscher Abstammung und Muttersprache betrachtet in der Hoffnung, daß sich die Deutsche Studentenschaft wirklich zu einer großdeutschen Kulturgemeinschaft entwickelt.

Der RSC. dem zurzeit 22 Corps an Universitäten, 5 an Technischen und 7 an Tierärztlichen Hochschulen angehören, ist nach wie vor bereit, in allen Fragen tätige Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes zu leisten.

Die alte deutsche Burschenschaft.

Wilhelm Kosch gibt im 2. Kapitel seiner im Erscheinen begriffenen „Geschichte der deutschen Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813—1918" eine inhaltlich weit gespannte, in der Form gedrängte Darstellung der geistigen Bedingtheiten, aus denen die alte burschenschaftliche Bewegung floß. (Raabe: Nach dem großen Kriege.) Vor allem ist hier die sonst übersehene oder doch wenigstens nicht genügend gewürdigte Romantik in ihr Recht eingesetzt: „Die Romantiker am Neckar wurden die eigentlichen Entdecker des nationalen Staates; sie als die ersten setzten alles, was im Leben, Wissenschaft und Kunst im Laufe der Jahrhunderte gereift war, in bewußte Beziehung zur Nation, zum Vaterland; sie bereiteten den Boden vor, auf dem die Saat eines Stein und Gneisenaus gedeihen, die Sturmvögel eines Arndt und Schenkendorf ihre Schwingen frei entfalten konnten." Die allen Einzelforschungen zum Trotz noch immer umstrittene Frage nach der Entstehung der Burschenschaft wird hier nach verschiedenen, allerdings nicht korporationsgeschichtlichen Rich-



Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen
Ia Solinger Klingen aller Arten
Reparaturen fachkundig und billigst
GEBRÜDER FRIEDRICH, BRESLAU I
Schmiedebrücke 24, II. Viertel von der Universität
Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 2259 Gegründet 187

Tel. R. 1599 Sport-Haus Tel. R. 1599
A. KUSCHBERT
Breslau, Schweidnitzer Straße N. 1
empfiehlt
Sport-Geräte und Sport-Bekleidung
für Tennis, Hockey, Golf, Fußball
Leicht- und Schwer-Athletik
Turnen, Schwimmen, Wandern etc.

Besuchen Sie
die Felsen von Adersbach-Wekelsdorf.
In nächster Nähe der Bahnstation Nieder-Adersbach bzw. Wekelsdorf Felsen gelegen.
Jährliches Reiseziel von vielen Tausend aus allen Gegenden des deutschen Reiches.
Die einzigartigsten und schönsten Felsengebilde! Über Friedland, Reg.-Bezirk Breslau, leicht zu erreichen!
Reichsdeutsche Besucher erhalten in Anbetracht des derzeitigen Standes der Mark weitgehende Nachlässe!
Auskünfte erteilt Felsenverwaltung Adersbach bzw. Wekelsdorf.

tungen hin sine ira et studio behandelt: „Die alte deutsche Burschenschaft war berufen, ein Mittel zum Zweck der deutschen Einheit zu werden. Darin beruht ihre historische Bedeutung für unser ganzes Volk." Bemerkenswert der Hinweis, daß schon bei Uz 1755 die Begriffe „Ehre, Vaterland und Freiheit" in einer Gedichtzeile auftauchen. Ein Rundgang durch die „Hochburgen" der neuen Bewegung: Halle, Leipzig, Gießen, Heidelberg, Tübingen bringt reiche Ausbeute für die dichterische Seite des Zeitbildes. Dann das Wartburgfest, treu und lebendig dargestellt. (Bechstein: Berthold, der Student....) Andere einschlägige Romane sind in meinem Aufsatze „Die belletristischen Darstellungen der ersten deutschen Burschenschaft" im 5. Jahrgange der ADB-Zeitschrift behandelt.) Weiter neben vielen anderen, zum Teil zu Unrecht verschollenen Dichtern auch Eichendorff. — Alles in allem eine bemerkenswerte Studie, die unbedingt als Sonderdruck verbreitet werden sollte. Herrn Geheimrat Max Koch in Breslau sei für die Zusendung der Prüfungsbogen aufrichtiger Dank gesagt. Kd.

Schrifttum.

Mein Heidelberg. Wie es wurde und wie es ist. Eine Heimatgeschichte, in der sich das Weltgeschehen spiegelt! Verlag Konkordia, A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Preis geb. 40 M., Luxusausgabe 65 M.

Uralter, geschichtlicher Boden, Denkmäler aus allen Zeiten: Michaelskloster, Schloß, die Universitätsbibliothek mit ihren reichen Schätzen, Heiliggeist- und Peterskirche, der „Ritter", Reformation und Renaissance, Barockkunst — bedeutende Männer und Frauen, die hier wirkten und wandelten — die Ruprechte, der Pfälzer Fritz, Ottheinrich, Luther, Liselotte — Philosophen, Gelehrte, Politiker, Dichter, Maler, Musiker — Hölderlin, Brentano, Eichendorff, Goethe, Hebbel, Lenau, Schumann, Rottmann, Henriette und Anselm Feuerbach, Wilhelm Trübner, Gottfried Keller, Scheffel — Studentenleben, Biedermaierzeit, die Jahre 1848/49, Wasserburg und alte Kirche in Handschuhsheim, Neuenheim, Wolfsbrunnen — Volkscharakter, Sagen!

Kein bedeutender Zug im Bilde der „Feinen" und „Ehrenreichen" fehlt. Der Stoff ist in geschichtlicher Folge dargestellt und übersichtlich angeordnet. 89 wenig oder gar nicht in der Oeffentlichkeit bekannte Abbildungen und zwei Pläne von Stadt und Schloß unterstützen den Text. Frei von schwerem Gepäck trägt sich hier die Geschichte der schönen Musenstadt am Neckar sozusagen wie von selber vor, kulturell, kunstgeschichtlich, literarisch, überall gleich reizvoll und anregend. Ein Buch für jeden Gebildeten wie für den Laien, für Lehrer, Schüler, Büchereien, für Studenten und Fremde, für jeden, der Heidelberg in sein Herz geschlossen! Das vornehm ausgestattete Werk dürfte auch als Geschenkbuch weite Verbreitung finden.

Heustecher. Roman von Max Burkhardt. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. 223 S. Geb. 50 M. und Zuschläge.

Ein Buch aus einer Welt, die nichts wußte von Krieg und Kriegsgeschrei, die Valuta, Auslandszucker und ähnliche schöne Dinge nicht einmal dem Namen nach kannte. (Denn die Kannegießereien Meister Pottgießers nimmt doch niemand ernst.) Eine Erzählung aus einer Welt, die von Behaglichkeit und Ruhe durchsonnt ist und in der sich alle Irrungen und Wirrungen schließlich pflichtgemäß in Wohlgefallen auflösen. Von akademischer Luft ist alles umflossen, und wenn sie auch ab und an als Brise den Lebenskahn des Kleinstadtkindes unsanft schaukelt und den Insassen seekrank werden läßt, — dieselbe aura academica weht ihn zum Schlusse doch in den Hafen der Ehe und des Dozententums. Das Studentenleben an der kleinen norddeutschen Alma mater ist in humorvoll geschauten Augenblicksbildern festgehalten, und doch stimmen sie in vieler Hinsicht nachdenklich, wenn man das Dolce far niente der einen dem Dic, cur hic! des andern gegenüberstellt. Das Buch, das man mit Raabe in einen Bücherschrank stellen kann, gehört zu denen, die man nervösen Menschen lieber verordnen sollte als Brom und anderes Teufelszeug aus der lateinischen Küche. Kd.

Den alten Göttern zu. Ein Platenroman von Hans von Hülsen. Verlag von Morawe u. Scheffelt. Berlin-Lankwitz und Leipzig. (1918.) 1.—5. Tausend. 466 S. 8°. Preis geb. 80 M.

Das Buch, das Platens Studentenzeit zum Vorwurfe erkoren hat, ging uns kurz vor Redaktionsschluß zu. Seiner Bedeutung gemäß soll es in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift besprochen werden. Kd.

Otto Mootz & Co.
Inhaber Albert Schneider
Breslau, Blücherplatz 17/18
Maßsalon für feinste Herren- und Damen-Bekleidung
Sportbekleidung :: Breeches
Reitkleider

Studenten, Akademiker 5% Bar-Rabatt
Stoffkauf ist Vertrauenssache!
Für beste und sorgfältigste Bedienung übernehme ich unbedingte Gewähr.
Anzug- Kostüm- Mantel- Marngeo- Loden- Stoffe
Cheviots Tuche Kammgarne
Gestreifte Hosen
Manchester (Samtkord)
Ulster Flausche
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Hunderte von Dankschreiben ✦ Tausende von zufriedenen Kunden in Stadt und Land.
Wer bei mir kauft, spart!
Tuch-Lager Carl Korte
BRESLAU I, Herrenstrasse 7
BRESLAU I, Herrenstrasse 7
BRESLAU I, Herrenstrasse 7

Wilhelm Schäfer. Die dreizehn Bücher der deutschen Seele. Georg Müller, Verlag, München. gr. 8⁰. 533 S.

Hier ist deutsche Geschichte Leben, und jedes Kapitel des genialen Werkes wird zu einem erschütternden Erlebnis. Das „Schuldbuch der Götter", das „Buch der Könige", das „Buch der Kirche", der „Kaiser und Bürger", „Freiheit", „Zwietracht", „Fürsten", „Propheten", „Erhebung", „Minister", „Preußen", und endlich das „Schuldbuch der Deutschen" — — — jedes in sich bietet eine geradezu wunderbare Offenbarung der deutschen Seele in ihren tausendfachen Auswirkungen und in ihrem Ringen nach Erlösung, ihrem Kampfe um die ewigen Werte dieser Erde! Der einfache, schlichte und doch so echt deutsche Stil erhöht die Wirkung des Werkes und läßt Menschen, Dinge und Begebenheiten wie antike Plastik scharf hervortreten. Dieses Buch sollte jeder Deutsche kennen, denn hier lernt er die Tiefen seiner eigenen Seele verstehen. Die Wucht des letzten Kapitels ist hinreißend, es ist als rausche das Schicksal selber mit eherner Stimme durch die deutschen Wälder! Verfasser und Verleger haben sich mit diesem Werke ein Verdienst erworben, welches seine Größe und seinen Maßstab in sich selber trägt. — (Wir hoffen, in unserer nächsten Nr. auf das Werk nochmals zurückzukommen.) Dr. Taube.

Brüderlichkeit. Roman von Walter Bloem. Verlag von Grethlein u. Co. in Leipzig. 380 S. 8⁰. Preis geb. mit Aufschlag 84 M.

Das Werk des bekannten Schriftstellers, der in der BHR. wiederholt genannt wurde, wurzelt im Corpsleben der Gegenwart und behandelt in künstlerischer Form die Fragen, die der Verfasser nach dem Kriege in verschiedenen viel beachteten, aber auch viel umstrittenen Reden und Abhandlungen erörtert hatte. Aus Raummangel müssen wir uns für heute damit begnügen, auf das Buch hinzuweisen; eine ausführliche Würdigung bleibt für das nächste Heft vorbehalten. Kd.

Fortunatus. Blätter für das Studententum. Herausgegeben durch die Verlagsbuchhandlung von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden).

Soeben ist das mit Spannung erwartete 4. Heft ausgegeben worden, für das Prof. Ed. Heyck (jetzt in Trudering bei München!) wieder glänzende Beiträge beigesteuert und ausgewählt hat. Hervorgehoben sei Eberhard Königs „Burschenlied de profundis" und Heycks Leitaufsatz: „Der Adel, die Persönlichkeit und die Zukunft". Heft 1—3 wird nur noch zum Preise von je 2 M. und Postgeld für 100 Gr. abgegeben, die laufenden Nummern dagegen sind kostenlos zu haben. Mit wiederholtem Nachdruck sei auf diese reichhaltige und schmucke Verlagszeitschrift hingewiesen, die jeder deutsch fühlende Akademiker zu seinem geistigen Eigentum machen muß. Kd.

Prager Sonderfolge der „Deutschen Hochschulzeitung". Wien und Berlin. Preis 7 M. (Postscheck Berlin NW 7, Nr. 22 141.)

Zu einem drohenden Meneteke l schießen alle die Aufsätze und Gedichte dieses beachtlichen Sonderheftes zusammen, das die steigende Not des Deutschtums im Kampfe gegen tschechische Willkür und Habsucht schildert. Wir empfehlen allen unseren Lesern, sich ernstlich und mit dem Bewußtsein einer schweren Verantwortung in die Zeitschrift zu versenken und — jeder für sich; denn in gewissen Fragen kann eben kein anderer für uns eintreten! — seine Folgerungen daraus zu ziehen. Es sollte aber auch keine Korporation geben, in der nicht jeder einzelne Aufsatz einer gemeinsamen Besprechung unterworfen würde. Immer dunkler zieht sich das Gewölk über uns zusammen. Hier aber sind Wetterkundige genug, die beizeiten darauf aufmerksam machen! Kd.

Man findet immer noch ein **preiswertes** Geschenk im **Kunstgewerbehaus Schlesien** Junkernstraße 9

Schuhwaren
reell und preiswert.
Kansära, Breslau,
Höfchenstraße 61.
Gegründet 1888.
Achten Sie auf meine Firma!
Eig. Reparaturwerkstatt.

Werkstätten von Philipp & Bartsch
BRESLAU I, Hummerei 18
reparieren in
Abteilung E: Elektromedizinische Apparate, Instrumente, Fönapparate u. s. w., sonstige elektr. Apparate. Umarbeitungen, Wickeln von Kleinmotorenankern etc., galvanisches Vergolden, Versilbern, Galvanotyple, Galvanoplastik.
Abteilung O: Brillen, Kneifer, Lorgnetten, optische Instrumente, etc.
Abteilung M: Bijouterien, Galanterie und Luxuswaren, Studentenartikel etc. etc.

Modehaus A. Bielschowsky
Taschenstr. 3-4 Inh. Konstantin Grzesik BRESLAU Schmiedebrücke 29
Damen-Bekleidung
Herren- und Damen-Wäsche
Baumwollwaren, Leinenwaren
Kleiderstoffe
Grosses Lager! Nur erstklassige Qualitäten!
Billigste Preise!

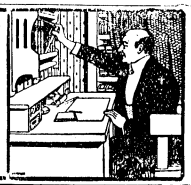
Examenarbeiten
Vervielfältigungen aller Art
Abschriften — Erledigungen von Korrespondenzen usw.
Ida Werdermann
Gartenstraße 85

Fotografische Bildnisse
im eigenen Heim
Architektur u. Industrie-Aufnahmen
Walter Silber
Fotogr. Heimkunst
Breslau 7
Gabitzstr. 92.

EMMO DELAHON
Breslau, Ohlauerstr. 36/37
Papier- und Schreibwaren
Jeder Art
Collegheftel : Besuchskarten : Füllfederhalter

Schlesische Zeitung Kriegsjahrgänge vom 1. Aug. 14 bis 31. Juli 19 in Monatsbänder gebunden zu verkaufen. Anfr. u. A. Z. a. d. Geschäftsst. d. B. H. R.

Im „Herder"
(Herders Konversations-Lexikon) schlägt man alles nach. Er ist die genaueste, zuverlässigste
Auskunftei,
ergänzt bis zur neuesten Zeit.



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig
Vollständig ist erschienen
Helmolts Weltgeschichte
Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Unter Mitarbeit bedeutender Geschichtsforscher
herausgegeben von
Armin Tille
Mit mehr als 100 Karten u. 400 Bildern auf 278 Beilagen u. 1046 Abbildungen im Text
9 Bände
Helmolts Werk ist bis zur Gegenwart durchgeführt und somit die einzige unter den großen Weltgeschichten, die den Gesamtverlauf des Weltkrieges — Vorgeschichte, Gang und Wirkungen — in den Bereich ihrer Darstellung mit einbezieht.
Ausführliche Ankündigungen mit Preisangabe kostenfrei
Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen durch
F. Schönemann m. b. H., Leipzig, Täubchenweg 17

Gen.-Vertr. u. Niederlage für Breslau und Umgegend
Karl Brill, Breslau
Kupferschmiedestr. 21 / Fernruf: Ring 116 83.

Bibliographisches Institut
Leipzig
Das volkstümlichste, unentbehrlichste Nachschlagewerk!
Meyers Handlexikon
Achte Auflage 1921
Etwa 75000 Stichwörter und Verweisungen mit 2000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textübersichten
In grauem Ganzleinenband oder in rotem Leinenprachtband mit Goldpressung oder in Halbleder gebunden
Ausführliche Werbeschrift mit Preisangaben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig
Das neueste Kartenwerk ist:
Meyers Kleiner Handatlas
Zweite Auflage 1922
in 48 Haupt- und 35 Nebenkarten
mit alphabetischem Namenverzeichnis
In Ganzleinen gebunden
Alle Karten dieses für Haus u. Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs
Ausführliche Ankündigungen mit Preisangabe kostenfrei
Lieferung auf Wunsch gegen Monatszahlungen durch
F. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

Das vornehme Familien-Lokal
Theater-Café
UND KONDITOREI
Schweidn. Stadtgr. 12 Fernruf Ring 1825
Sehr guten Kaffee
Vorzügliches Gebäck
Das Beste aus Küche und Keller
Ab 9 Uhr vormittags: Stammfrühstück
Warme Speisen zu jeder Tageszeit
Gut gepflegte Biere u. s. w. **Pilsner Urquell** Spielsäle in der 1. Etage
Wilhelm Ritsche Wilhelm Ritter

Strand-Konditorei und Café
Wilhelmshafen
direkt am Wege nach der Strachate.
Kühle Kolonnade. Schattige Tische.
Karl Woyan, Lehmgrubenstr. 75
Tel. Ring 11 255 Ecke Herdainstraße.

Gesellschaftshaus
Weiberkränke
Klein Heidau b. Dt. Lissa. Tel. 302 P. Heinke
Beliebtester Ausflugsort der Herren
Akademiker u. verehrl. Korporationen
Renovierter Saal mit großer Theaterbühne
Gesellschaftszimmer.
Gutgepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Konzerthaus ZOO
Während des Sommers täglich:
Großes Garten-Konzert
Hombéry Miksa-Orchester.
Gondeln auf dem großen Teich
Leucht-Fontäne / Pony-Reiten
u. -Fahren / Erstkl. Feuerwerke.
Auf der
Mokka-Terrasse: KONZERT.

Zahlen für Zeitungen, Alt-Papier, Bücher sowie Alt-Eisen und Metall
die höchsten Preise
Käseberg & Schönfeld,
Ottostraße 42.
Telephon Ohle 6175.

Gast- und Kurhaus
„Zur guten Laune" am Wölfelsfall
nebst „Forelle" und „Gartenhaus"
Höhenluftkurort **Wölfelsgrund** Grafschaft Glatz
Bedeutend Sonnenseite. Elektr. Beleuchtung.
Verbessert und Bestbekannte Zimmer mit
Vergrössert Verpflegung fliessendem Wasser.
Fernsprecher 18. Max Richter, Hotelier.
Den akademischen Kreisen bestens empfohlen.

Ausschneiden
Kauf! Verkauf!
Höchste Beleihung
von Brillanten und
Werten jeder Art
F. Sonnenfeld * Breslau
Ohlauerstr. 46 II * Tel.
Ohle 408 * 9-12 * 3-5
HALT!

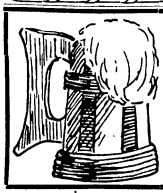
Der Lindenhof
in der Gartenstadt
Carlowitz
Markt 2/4 Tel. R. 6139
Inhaber A. Keil
Angenehmes
Familien-Lokal
Großer Garten ⚭ Terrasse
Tennisplätze ⚭ Kegelbahn
Saal für Vereine
u. zu Festlichkeiten
Sonntag und Mittwoch
Tanz.

Kroker Siedner
Weidendamm
Tel. 2159
Jeden
Donnerstag
und
Sonntag
Eleganter
Tanz
Weindiele
Täglich ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert.
Empfiehlt Säle zu Festlichkeiten jeder Art.

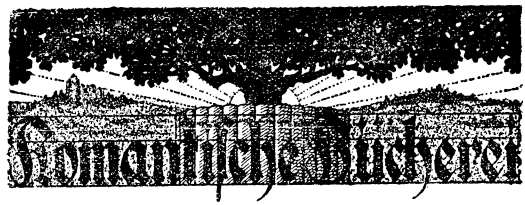
Konzerthaus Wappenhof
Täglich Nachmittags- und Abend-Konzerte
Sonnabend:
Vereins-Festlichkeiten
In den Weinabteilung. Salon-Trio
Kapellmeister: Bela Neumanowicz
Jeden Montag und Freitag:
Wappenhof-Ball
in vornehmster Art.

NORDSTERN
DIELE
Konditorei
und Café
Rosenthalerstraße 45
Fernspr. Ring 5549
Inhaber: C. Gaglin.
Dienstag, Mittwoch
und Freitag
Künstler-Konzert.

Rote Mühle
Neue Gasse 17 I.
Täglich 7 Uhr abends:
Tanzvorführungen


Lichtenhainer Ausschank
Dominikanerplatz 5
Altes Studentenlokal
„Pilsner Urquell"
„Münchener Bier"

Kahlbaums
Likör-Stube
Schweidnitzer Stadtgraben 9.
im Kabarett „Kaiserkrone"
ff. Liköre u. Weine.



Verlag Parcus & Co., München, Pilotystr. 7

In unserem Verlage erschien:

Romantische Bücherei

Jedes Bändchen im Umfange von 5—9 Bogen, elegant kartoniert in ansehnlichem Taschenformat, mit Buchschmuck und Umschlagzeichnung. **Preis pro Band Mk. 6.—.**

Die „Romantische Bücherei" mit ihren bisher 16 Bändchen sollte als die erste und beste Bibliothek dieser Art zum Unterschiede von allen Nachahmungen mit ähnlichen irreführenden Titeln — in keiner Bibliothek fehlen. Unsere Sammlung stellt sich als buchhändlerisches Originalunternehmen dar. Vor Serien ähnlicher Art wird gewarnt.

Bisher gelangten zur Ausgabe:

Bd. I: **Eichendorff Brevier,** ausgewählt und herausgegeben von Dr. Elias Zolklewer.

Bd. II: **Clemens Brentano, Chronika eines fahrenden Schülers.** Mit Bildern von E. von Steinle und J. M. Beckert.

Bd. III: **Woldemar Nürnberger, Ein Tag in der Waldschmiede.** Es dürfte unter den deutschen Dichtern kaum einen zweiten geben, in welchem das faustische Element mit so ergreifender Innerlichkeit und in so lebensvollen, farbensatten Gebilden zum Ausdruck kommt.

Bd. IV: **Horst Wolfram Geißler, Der Zauberlehrling.** Der Verfasser entwirft ein amüsantes Bild aus dem Zeitalter und der Umwelt Cagliostros.

Bd. V: **Gerhard Branca, Die Zwölf Apostellegende.** Diese legendenhafte Liebesmär aus Hirschberg in Schlesien entzückt in gleichem Maße auch das Auge des Kunstfreundes, da Hubert Wilm einen ganzen Bilderzyklus beigesteuert hat.

Bd. VI: **Die Nibelungen Klage** in der ersten neuhochdeutschen Fassung von Friedr. v. der Hagen. Mit Bildern nach den Holzschnitten von F. W. Gubitz. Dürfte viele Leser anziehen.

Bd. VII: **Ernst Koch, Der Königin Gemahl.** Die Erzählung behandelt mit wunderbarer Frische die abenteuerlichen Lebensschicksale des Schweizers Ferd. Munot, der in morganatischer Ehe 1833 Maria Christina von Spanien angetraut war.

Bd. VIII: **Theodor Storm, Der Schimmelreiter** mit Zeichnungen von Hans Volkert. Wohl die schönste und billigste Ausgabe des jetzt wiederholt aufgelegten Werkes.

Bd. IX: **Hans von Hammerstein, Zwischen Traum und Tagen.** In diesem Bändchen bietet uns der Verfasser, bekannt durch seine stimmungsvollen Märchen und Romane, seine erste Gedichtsammlung, eine kostbare Auslese seiner Lieder, Bilder und Balladen.

B. X: **Oswald Menghin, Regenbogen.** Geschichten in Vers und Prosa. Eine literarische Hoffnung der blühenden Tiroler Literatur stellt sich mit seinem Erstlingsbuch ein, eine feine und dabei urwüchsige, vielversprechende Begabung.

Bd. XI: **Drei Erzählungen von Brentano, Eichendorff und Otto Michaeli.**
Eine Reihe von Vertretern der alten und neuen Romantik gibt sich hier ein Stelldichein. Besondere Beachtung verdient die kleine Meistererzählung Brentanos „Die drei Nüsse", die fast verschollen, jedenfalls weitesten Kreisen bisher unbekannt geblieben ist. Neben Brentano erscheint aus der Vergangenheit Eichendorff mit einer wirkungsvollen Novelle, aus der Gegenwart Michaeli mit einer packenden Verserzählung.

Bd. XII: **Undine von Freiherr von de la Motte-Fouqué.**
Kein neuer Dichter war ein so entschiedener Partisan der Romantik, sagt Eichendorff, keiner hielt noch lange nach ihrem Untergange bis zum letzten Atemzug getreuer zu ihrer Fahne als der bekannte Major und Ritter Fouqué. — Von seiner Perle „Undine" heißt es bei Heine: „Sie ist selbst ein Kuß: der Genius der Poesie küßte den schlafenden Frühling, und dieser schlug lächelnd die Augen auf, und alle Rosen dufteten, und die Nachtigallen schlugen, das hat unser vortrefflicher Fouqué in Worte gekleidet und er nannte es „Undine". — Der Neudruck des unsterblichen 1811 erstmals veröffentlichten Werkes ist mit einem Umschlagbilde Hans Volkerts geschmückt.

Bd. XIII: **Die sieben Raben v. W. Müller von Königswinter.** Mit Bildern von M. von Schwind. Das prachtvolle, von Müller v. Königswinter in einschmeichelnden Versen erzählte uralte Märchen ist bisher noch nie gleichzeitig mit den Bildern Schwinds veröffentlicht worden. So dürfte diese Ausgabe für viele ein kleines Ereignis bedeuten.

Bd. XIV: **Die Schlacht im Loener Bruch v. A. v. Droste-Hülshoff.**
Das epische Hauptwerk der Droste feiert mit kongenialen Zeichnungen des knorrigen Franken Hans Röhm fröhliche Urständ. Wer Deutschlands größte Dichterin in ihrer Eigenart als Erzählerin voll plastischer Wucht kennenlernen will, der greife nach diesem Buche.

Bd. XV: **Zur Chronik von Grieshuus v. Th. Storm.**
Die düstere Romantik der wunderbaren Geschichte ist von vielen gerühmt worden. Fontane nennt sie „ein Genrebilderbuch ohne gleichen". Erschütternd und innig zugleich zwingt sie den Leser bis zum Schluß in ihren Bann. Der Buchschmuck von Hans Röhm steht auf der Höhe des bekannten Künstlers.

Bd. XVI: **Marienleben von Albrecht Dürer.**
Über die Bedeutung der unvergänglichen Bilderfolge ist kein Wort zu verlieren. Es genüge angesichts der Ausgabe, die eine Glanznummer der bereits vorteilhaft eingeführten „Romantischen Bücherei" darstellt, darauf hinzuweisen, daß es einen billigen Neudruck derselben im Taschenformat nicht gegeben hat.

Nach sorgfältiger Vorbereitung erschien soeben in unserem Verlage:

Gottfried Kellers Werke

7 Bände enthaltend:	Einzelpreis:
Der grüne Heinrich. 2 Bände, ca. 650 Seiten, Oktav . .	Mk. 36.—
Züricher Novellen. 1 Band, ca. 266 Seiten	„ 18.—
Die Leute von Seldwyla. 1 Band, ca. 550 Seiten	„ 24.—
Martin Salander. 1 Band, ca. 260 Seiten	„ 18.—
Sieben Legenden. Das Sinngedicht. 1 Band, ca. 320 Seit.	„ 18.—
Gedichte. 1 Band, ca. 240 Seiten	„ 18.—

Jeder Band gebunden in elegantem Pappband.
Preis komplett Mk. 130.—

Das Erscheinen von Gottfried Kellers Werken in einer billigen Volksausgabe ist für die vielen Verehrer Gottfried Kellers ein Ereignis. Unsere Ausgabe, die wir bereits vor langer Zeit vorbereitet haben, ist mit Anmerkungen und biographischem Anhang von dem bekannten Literaturhistoriker Dr. Johannes Eckardt versehen und dürfte mit zu den schönsten Ausgaben zählen, die bisher und in nächster Zeit erscheinen.

Schönes Format (19:15 cm), tadellose Typen, elegante Einbände sind die Vorzüge unserer Ausgabe.

Die hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch
die Buchhandlung oder direkt vom Verlag.